Zur Politik Australiens

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tschiang Kai-shek, es ist mit den Kommunisten verbunden.» Alle politischen Beamten der Botschaft, auf die Initiative George Atchisons, ließen ein langes Telegramm an das State Department abgehen, in welchem sie die Politik des Botschafters verurteilten. Sie wiesen ausdrücklich auf «die Kommunisten als kommende Macht in China» hin.

Es scheint, daß Präsident Roosevelt mit Patrick Hurley am 8. und am 24. März 1945 das asiatische Problem diskutierte und auf seinen Rat hörte. Es war die letzte wichtige Entscheidung, die Präsident Roosevelt damit traf, denn am 12. April 1945 verstarb er plötzlich.

Alle bedeutenden Führer Chinas betrauerten seinen Tod und die Welt, so glauben wir, mußte für die Politik seiner Nachfolger — für den «Kalten Krieg», den Botschafter Hurley im November 1945, bei seinem unerwarteten Rücktritt, noch einleitete, schwer büßen.

Viereinhalb Jahre vor ihrer Machtergreifung hatten Mao und Tschou En-lai den Präsidenten besuchen wollen — 27 Jahre, zwei Kriege und eine Million Menschenleben später mußte ein amerikanischer Präsident die nicht zustande gekommene Reise von 1945 in umgekehrter Richtung unternehmen, um in Peking mit denselben chinesischen Führern zu verhandeln.

Zur Politik Australiens

Zum Thema Labourpolitik Australiens schreibt Karl Heinz-Beck in der «Frau in Leben und Arbeit» (Febr. 1973): «Der Sieg der Arbeiterparteien in Australien und Neuseeland wird seine Wirkung im ganzen Pazifischen Raum haben». Es ist nicht erstaunlich, daß unsere Zeitungen diesem Problem ziemlich viel Raum gewähren. Unsere Leser wird vielleicht interessieren, was ein Mitglied der neuen australischen Regierung dazu äußert. Dr. James Cairns, Minister für Außenhandel und Industrie, hat sich immer für ein freundschaftliches Verhältnis zu den Nachbarn im Norden eingesetzt und seine Ideen 1965 in einem Buch «Living with Asia» («Asien, unser Nachbar») niedergelegt. (Siehe «Neue Wege», Jan. 1973). Wir lesen dort unter anderem:

«Unsere Beziehungen zu Asien müssen Vertrauen auf Asien zum Ausdruck bringen, nicht Furcht und Mißtrauen.

Wir sind eine kleine Nation mit einem sehr hohen Lebensstandard, vorgelagert einem riesigen Kontinent mit einer Bevölkerung von tausend Millionen, die eben jetzt gewaltsam aus einem Schlaf von Jahrhunderten der Armut und Unterdrückung aufgestört wurden.

Doch gibt es, was Australien anbelangt, keine Anzeichen einer wirklichen Gefahr, von Asien überflutet zu werden. Die Verteidigung Australiens setzt aber voraus, daß wir nicht mit einer militärischen Intervention auf eine natürliche Revolution in Südostasien reagieren, son-

dern uns im Gegenteil bemühen, mit einem Fonds wirtschaftlicher Hilfe die nationalen Revolutionen sogar zu unterstützen.

Die australische Politik eines Ausschlusses der Asiaten (White Australia Policy) belastet unser Gewissen seit dreißig Jahren, und die schlechte Behandlung unserer Ureinwohner liegt uns seit hundert Jahren schwer auf. Wir können jene Schande nie auslöschen, aber wir haben die Möglichkeit, einiges gut zu machen an den Eingeborenen, die noch unter uns sind.

Wir müssen imstande sein, uns mutig vom Kriegspfad abzuwenden, um Wege des Friedens zu erforschen. (Ob Dr. Cairns mit dieser Idee durchdringt, bleibt abzuwarten. Red.)

Wir können nicht hoffen, uns für immer auf eine Inselfestung zurückzuziehen, hinter einen elektronischen Wall, hinter Nuklearwaffen und 'mächtige Freunde'. Wir können Asien ebensowenig aus unserem Leben fernhalten als die südafrikanischen Weißen sich von schwarzen oder 'farbigen' Afrikanern absondern können. Wir müssen mit Asien zusammen leben.»

Premierminister Gough Whitlam unterstützte, laut «Australian News» vom 1. Februar, den Vorschlag der Vereinigung der Nationen Südostasiens (ASEAN), aus dieser Region eine Zone des Friedens und der Neutralität zu machen. Die Länder Südostasiens hätten nun, wie Whitlam erklärt, eine nochmalige Chance, nachdem der Westen nach dem Koreakrieg und der Genfer-Konferenz die Möglichkeit einer Regelung verpaßt hatte. Mr. Whitlam sagte: «Ich glaube, die USA, die Sowjetunion, Japan und China sind entschlossen, diese zweite Gelegenheit sich nicht entgleiten zu lassen, weil sie wissen, daß es eine dritte Chance nicht geben wird.»

Die Australier werden ermutigt, die alten einfältigen Ängste und Haßgefühle abzulegen, die den nationalen Geist seit Generationen belastet haben. Australien wird sich bemühen, neue Formen regionaler Zusammenarbeit zu finden.

Aus New York wird berichtet, Australien sei wieder dem Sonderkomitee der Vereinten Nationen für Ent-Kolonisierung beigetreten. Es trat vor vier Jahren daraus zurück. Sicher ist dies ein Zeichen, daß Australien in der Weltpolitik mit größerer Unabhängigekeit auftreten und mehr und mehr mit den Nationen der Dritten Welt zusammenarbeiten will. — Red.

Bedingungen einer Lösung des Nah-Ost-Konfliktes

Der **«Stimme der Gemeinde»** vom 15. Januar 1973 entnehmen wir einige, wie uns scheint, faire Überlegungen, die Prof. Hans-Werner Bartsch in